



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

# Hoffnung und Gewissheit

von leben. glauben. handeln.

# Wegen



Was gibt's denn da  
zu hoffen?  
S. 6



Lichtblick inmitten  
der Dunkelheit  
S. 10



Beim Abschied  
nicht allein  
S. 16

# Was gibt uns Hoffnung?

## editorial

**H**offnung ist eine wesentliche Grundlage unserer menschlichen Existenz. In gravierenden Lebensveränderungen oder -brüchen ist die Hoffnung quasi eine Brücke zwischen Alt und Neu und lässt uns vor allem ungewisse Zwischenphasen überstehen. Der Sozialphilosoph Hans Joas spitzt zu: „Der Witz an der Hoffnung ist, dass wir auch bei schlechten Aussichten nicht verzweifeln.“

Aber Hoffnung ist nicht nur Optimismus, sie ist weit mehr als positives Denken. Wenn Vaclav Havel gesagt hat: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht“, ist dies sicherlich aus seinem politischen Engagement zu interpretieren. Doch worin besteht die christliche Hoffnung, auf welche Gewissheit gründet sie sich?

### Hoffnung in der Bibel

In der Bibel orientiert sich der Hoffnungs-begriff nicht an individuellen Wünschen, sondern leitet sich vom Glauben an einen menschenfreundlichen Gott ab, der – trotz regelmäßiger Abkehr seiner Geschöpfe – sich selbst nicht von ihnen abwendet, sondern Hoffnung und Zukunft verspricht, die in der Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus gipfelt. Das heißt, Menschen haben über Generationen Erfahrungen mit Gott gemacht, die sie darauf trauen lassen, dass Gott zu seinen Zusagen steht und

von seiner Seite aus der eingegangene Bund mit den Menschen nicht gebrochen wird. Diese Glaubenserfahrungen führen zu einer Gewissheit, die uns den Alltag und unser ganzes Leben aus einer anderen Perspektive sehen lässt. Glaube und Hoffnung sind eine Kraft Gottes, die das Leben verändert und über das Gegenwärtige hinausreicht.

### In Jesus kommt unsere Hoffnung zur Welt

In der Offenbarung beschreibt der Seher Johannes die Hoffnung auf eine neue Welt Gottes, in der Leid, Angst und Tod nicht mehr sein werden, ja, dass alle individuellen Tränen abgewischt sein werden. Das erscheint uns in manch schwieriger Lebenssituation sehr weit weg. Dennoch, es gibt Zuspruch Gottes in unserem Leben. Manchmal unüberhörbar laut, oft jedoch sehr leise, sodass er leicht übertönt werden kann.

Weihnacht ist der göttliche Zuspruch schlechthin und möchte uns gewiss machen, dass immer dann, wenn unsere Angst groß ist und unsere Hoffnung schwinden will, sich der zu uns wendet, der unser Bruder wurde. Er, der gelebt und empfunden hat wie jeder andere Mensch, sagt uns zu: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“



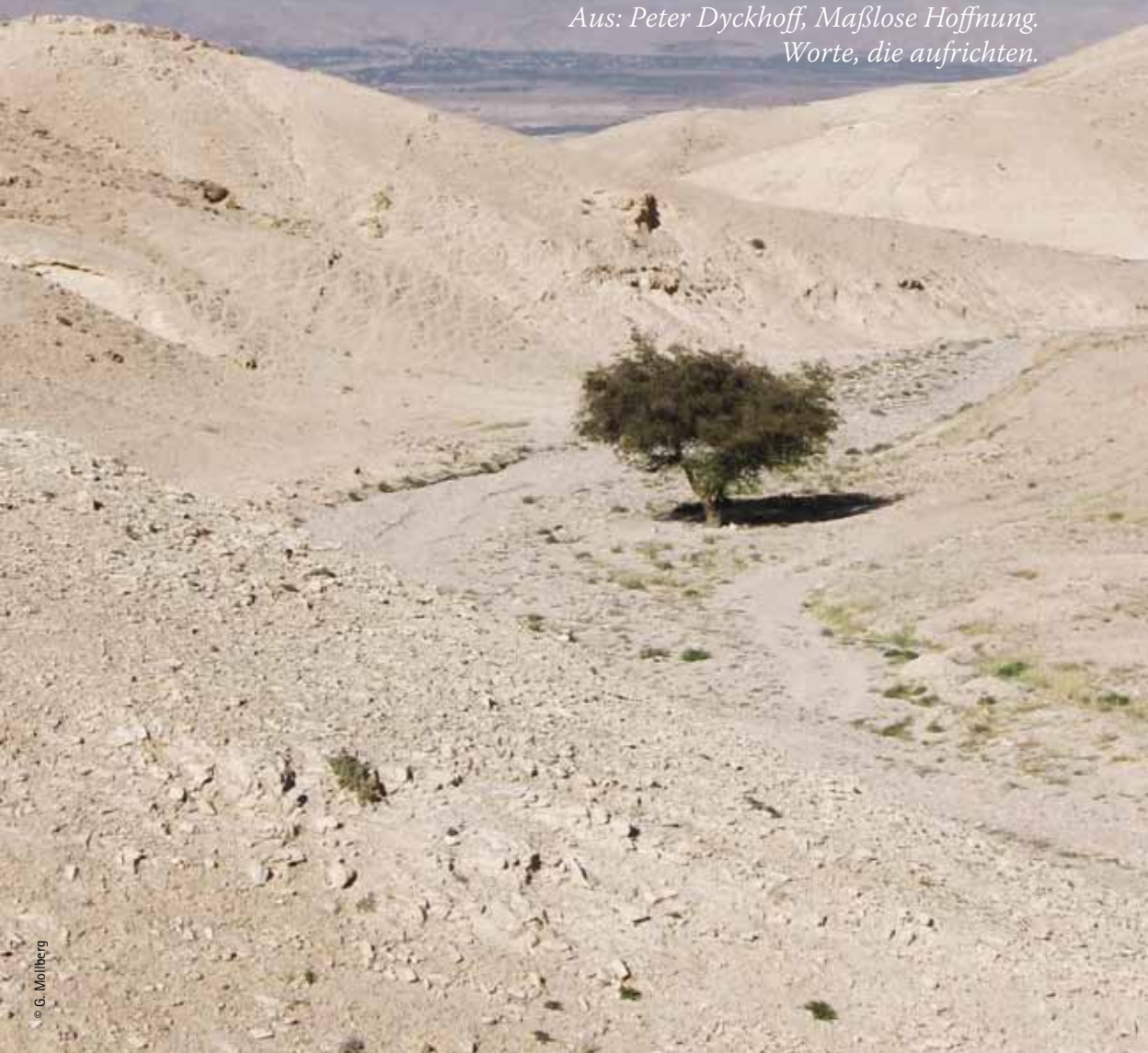
**Ewald Dengler**  
Direktor der Evangelischen  
Stadtmission Freiburg e.V.

# Heil

– für einen jeden von uns

Alle Verzagten sollen es hören: **Habt Mut** und fürchtet euch nicht!  
**Gott lebt**, und er möchte einen jeden von uns erretten.  
Ist auch **noch Wüste** in uns und vertrocknetes Land – **auch sie** sollen  
sich freuen, denn sie werden **erblühen** und mit neuem Leben **erfüllt**.  
Bald wird in deinem Inneren **die Herrlichkeit** des Herrn aufgehen wie  
die **Sonne** am Morgen und niemals mehr untergehen.

*Aus: Peter Dyckhoff, Maßlose Hoffnung.  
Worte, die aufrichten.*





# Der ungläubige Glaube

## Ein biblisches Blitzlicht

In Markus 9,14-27 wird erzählt, wie Jesus einen Jungen heilt, der von einem bösen Geist besessen ist. Es ist die Kunst der Evangelisten, dass sie die Stoffe, die ihnen in der Überlieferung von Jesus vorlagen, so zusammenkomponiert und gestaltet haben, dass sie darin ihre eigenen, für ihre Zeit wichtigen theologischen Impulse eintragen konnten. Dafür ist diese Geschichte ein gutes Beispiel. Markus setzt die Erfahrung zu, wie müde und kurzatmig im Glauben die Christen seiner Zeit unter den äußeren Bedrängnissen geworden sind. Und so bildet er in dem Jungen, den Jesus berührt, an die Hand nimmt und aufrichtet, gewissermaßen die Christen ab: wie sie sprachlos geworden sind - und ihre Worte, ihre Gebete und Lieder doch wieder finden. Aber Markus hat seine Christenleute nicht nur in dem Jungen abgebildet. Auch in dem Vater erkennt er Züge der Gemeinde wieder. Ein verzweifelter, geplagter Vater sucht für seinen gepei-

nigten Sohn einen geschützten Raum. Und ein Kraftfeld, in dem Krämpfe sich lösen, in dem Glieder und Geist neu zu Kräften kommen, anstatt in tödliche Starre zu verfallen.

### Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt

Es ist wichtig, dass wir als Kirche uns in dem Vater wiedererkennen. „*Bringt ihn her - zu mir!*“ Jesus springt dem besorgten Vater bei. Und zwar mit dem Glauben: „*Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.*“ Eigentlich ein unmöglicher Satz. Er spricht von einer unmöglichen Möglichkeit. Denn das lässt sich ja nur von Gott sagen: Alles ist ihm möglich.

Jesus spricht es den Menschen zu, denen er nah kommt. Eine unglaubliche Auszeichnung und Herausforderung zugleich. Sie lässt uns entdecken: Für Jesus ist es gerade umgekehrt wie für

### Letzte Hoffnung

„Alles versucht, nirgends Hilfe gefunden, überall enttäuscht. Und so komme ich zu dir.“

uns in unserer Erfahrung. Glaube ist für ihn selbstverständlicher, liegt dem Menschen näher als Unglaube. Der erste Schrei - ein Neugeborenes schnappt nach Atem, weiß von nichts, aber kann schon darauf bauen: meine Lungen werden mit Luft, meine Glieder werden mit Leben gefüllt. Die Vögel werfen ihre Jungen aus dem Nest - denn sie werden fliegen. Zutrauen in die Lebenskräfte, Vertrauen, Offenheit, Aufrichtigkeit sind nicht nur die besten, sie sind - wie verschüttet und verletzt sie später vielleicht sein mögen - die ersten menschlichen Regungen.

Dieses Vertrauen ist es, was den verzweifelten Vater trägt, als er sich aus dem Wirrwarr der Hilf- und Ratlosen weg- und Jesus zuwendet. „Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir...“ Und nun erzählt er die Leidensgeschichte des Sohnes, schildert seine Bemühungen und gescheiterten Hoffnungen. Indem er das tut, richtet er seinen Blick auf Jesus. Mit total leeren Händen - und streckt ihm diese bittend entgegen: Alles versucht, nirgends Hilfe gefunden, überall enttäuscht. Und so komme ich zu dir.

Dieser Blickwechsel weg von dem, was uns immer wieder runterreißt, weg von den Altlasten, weg von Schuld, die unbewältigt mit mir geht, ja in gewisser Hinsicht auch weg von den Menschen - und damit auch von *mir selbst!* -, hin zu Jesus: So beginnt und dort hinein mündet auch aller Glaube. Das ist Glaube im Sinn des Neuen Testaments, dass wir, wie es im Hebräerbrief heißt, „aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“. (Hebräer 12,2). Dieses Aufsehen ist oft ein Loslassen von gewohnten, lieb gewordenen Blickrichtungen. Denn unsere Blicke sind ja gefangen von dem, was uns erfüllt oder belastet. Und dieser gefangene Blick kann die schlimmste Fessel sein. Denn solange wir den Blick

nicht freibekommen, sind wir auch nicht bereit, unsere Hilflosigkeit einzugestehen. Nur Hilflose aber, nur solche, die sich selber wirklich nicht mehr helfen können, die erkannt haben, was Luther dichtete: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren“ (EG 362,2): nur solche strecken wirklich ihre Hände aus.

## Ich glaube, hilf meinem Unglauben

Für mich gibt es dafür keinen eindrücklicheren biblischen „Beleg“ als den Ausruf des Vaters: „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*“ Auf den ersten Blick ein total paradoxer Satz. Aber wenn der berühmte Satz von Anselm von Canterbury stimmt: „Credo quia absurdum est“ - dann ist dies eine der tiefsten Aussagen, die die Bibel über den Glauben und über uns enthält. Denn es ist ein Satz, der auf dem Boden bleibt und der Wirklichkeit standhält. Der nicht mehr ausspricht, als ein Mensch ehrlicher Weise sagen kann. „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*“, das will sagen: Wir sind Gott wahrscheinlich in den Augenblicken am nächsten, in denen es uns völlig vergangen ist, unserem Glauben noch irgendetwas zuzutrauen und ihn anderen gleichsam vorzuführen.

Dieses „*Ich glaube*“ des Vaters ist ja kein feierliches Bekenntnis wie in einem Examen, wo man Gelerntes rezitiert, sondern wie der Schrei eines Ertrinkenden. Und wahrscheinlich hört Gott auf unser Schreien gerade dann besonders genau, wenn wir ihm nur sagen können, dass wir gar nicht mehr weiterwissen, ja sogar ihn nicht mehr erfahren können. Wir können und sollen ja nicht an unseren Glauben glauben - der „ungläubige Glaube“ glaubt an Jesus Christus.

Der  
ungläubige  
Glaube



**Markus Engelhardt**  
Dekan der Evangelischen  
Stadtkirche Freiburg



© photofocase.com - brockenmitte

# Was gibt's denn da zu hoffen?

*Was gibt's denn da zu hoffen?*

## Über große und kleine Zukunftserwartungen

### Rückzugsort

„Kann es sein, dass in einer immer unüberschaubareren, risikoreicheren Welt, die sich anscheinend doch nicht ändern lässt, die überschaubare persönliche Welt immer mehr zum Rückzugsort der Hoffnung wird?“

*zu hoffen  
zu hoffen*

Das Internet-Lexikon Wikipedia erklärt, was unter „Hoffnung“ zu verstehen ist: „Hoffnung ist eine zuversichtlicheinnerlicheAusrichtung,gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes in der Zukunft eintritt, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht.“ Und dann teilt Wikipedia auch noch mit, dass das Wort „Hoffnung“ vom Ursprung her etwas mit hüpfen, mit vor Erwartung unruhigem Springen und Zappeln zu tun hätte. Jetzt weiß ich, was mit meinen Kindern los ist, die letzten Tage oder Stunden vor dem Heiligen Abend, wenn sie unruhig und zappelig aber eigentlich guter Dinge sind: Sie haben Hoffnung. Hoffnung auf die Auslieferung der auf dem Wunschzettel aufgelisteten Geschenk wünsche: Kinderhoffnung, ganz ungeniert gezeigt.

Apropos: Welche Hoffnung beschäftigt Sie, mich so sehr, dass wir es kaum mehr erwarten können und ganz zappelig werden? Sind es die „großen, letzten Dinge“? Die große Hoffnung der Christen auf ein unversehrtes ewig glückliches Leben in der spürbaren Nähe Gottes? Hoffen wir darauf? Leben wir – ganz adventlich – in froher Erwartung, phantasieren wir schon mal, wie das sein wird? Mein Eindruck ist, dass wir uns das weitgehend abgewöhnt haben. Vielleicht, weil wir schon viel zu lange auf die Erfüllung der adventlichen Prophetien warten müssen und still und heimlich schon aufgegeben haben?! Oder haben wir uns sagen lassen, dass man sich nicht aus der Wirklichkeit „herausheffen“ soll, sondern stattdessen lieber im Hier und Jetzt Verantwortung

übernehmen und so ein Stück Himmel auf die Erde bringen soll? Stimmt! Mit ihrem Slogan „The local church is the hope of the world“ lädt die Willow-Creek-Bewegung Christen zur Weltverantwortung ein. Zu Recht.

## Mehr Fragezeichen als Hoffnungen

*zu hoffen*  
Wir Erwachsenen sind grundsätzlich skeptisch gegenüber allzu großen Hoffnungen und schauen eher ernüchtert in die Zeitung und die Welt. Wer will schon naiven Illusionen auf den Leim gehen? Gerade in einer Zeit, in der die Kette der Weltprobleme nicht abreißen will, fällt das Hoffen schwer: Werden wir das mit der Klimakatastrophe wirklich in den Griff bekommen? Und die ganze Sache mit dem Hunger in der Welt und der globalen Ungerechtigkeit? Wird die Menschheit vernünftig und maßvoll werden? Werden die Politiker den richtigen Weg aus der Schuldenkrise finden und für gerechtere Regelungen sorgen? Mehr Fragezeichen als Hoffnungen! Man will gar nicht dran denken! Auch die ganz großen Hoffnungsträger fehlen bzw. verlieren mit jedem Tag ihrer Amtszeit etwas von ihrem heldenhaften Glanz: Am Ende sind sie auch nur Menschen!

Immerhin: Wir Deutschen versinken nicht in Pessimismus oder Angst. Aber die Hoffnung hat sich wohl eher auf den Nahbereich des Lebens verlegt. Anfang dieses Jahres haben 23 % der Deutschen mit großer Zuversicht und weitere 39 % eher zuversichtlich auf die zu erwartende Gesamtentwicklung in Deutschland gesehen. 27 % waren unentschieden, was die Zukunft bringen soll. 11 % haben sich mehr oder weniger große Sorgen gemacht. Nach der persönlichen Zu-

kunft gefragt, ist die Hoffnung deutlich größer: Was das eigene Zuhause anbetrifft, sind 82 % zuversichtlich, wenn es um Partnerschaften und Familien geht, 70 % „und wenn es um die Sicherheit der Arbeitsplätze geht, 62 %.

Kann es sein, dass in einer immer unüberschaubareren, risikoreicheren Welt, die sich anscheinend doch nicht ändern lässt, die überschaubare persönliche Welt immer mehr zum Rückzugsort der Hoffnung wird? Kann es sein, dass die großen Hoffnungen von den kleinen Hoffnungen, denen, die das eigene Leben betreffen, abgelöst werden: der Hoffnung auf einen guten Arbeitsplatz, auf den richtigen Lebenspartner, gesunde Kinder, die eigene Gesundheit und ein Alter ohne Mangel und Schmerz.

## Genuss im Hier und Jetzt

*zu hoffen*  
*zu hoffen*  
Ist es vielleicht sogar so, dass wir uns weniger erhoffen, dafür aber mehr gönnen? Dass wir, statt auf etwas Gutes zu warten, das in der Zukunft auf uns zukommen soll, es lieber selbst in die Hand nehmen, im Hier und Jetzt für unseren Genuss und unsere Erfüllung zu sorgen? Doch trotz aller Möglichkeiten der Wohlstandsgesellschaft bleibt die Hoffnung auf unversehrtes Glück eine Illusion. Was unser Herz im Innersten ersehnt, ist nicht machbar. Es muss uns geschenkt werden. Im Advent und in der Vorfreude auf Weihnachten geht es viel um Geschenke. Eigentlich um DAS Geschenk: das Geschenk, das Gott uns machen möchte, die Erfüllung unserer Sehnsüchte und Hoffnungen, den neuen Himmel und die neue Erde, in der alles Leiden und alle Ungerechtigkeit überwunden sein wird. Hoffen wir, dass diese Utopie bald unsere Lebenswirklichkeit wird.

*zu hoffen*

*zu hoffen*  
*zu hoffen*  
*zu hoffen*

*zu hoffen*  
*zu hoffen*  
*zu hoffen*



**Norbert Aufrecht**  
Stadtmissionar der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg



©photocase.com – Henfette\_Holz wurm

# Der letzte Strohhalm

## Was tun, wenn die Hoffnung stirbt?

**D**ie Hoffnung stirbt zuletzt. Sicherlich haben Sie diesen Satz auch schon mal irgendwo gehört.

Dahinter steht die Erfahrung, dass Menschen in schwierigen Situationen Hoffnung brauchen und sich deswegen auch noch an den letzten, noch so wackeligen Strohhalm klammern. Aber irgendwann kommt dann doch der dunkle Moment, wo kein Platz mehr für irgendwelche Hoffnung ist.

Dass wir uns immer wieder an eine Hoffnung klammern wollen, kann man als Ignoranz des Unvermeidbaren ansehen. Aber interessanterweise ist es in der Tat

so, dass Menschen in katastrophalen Situationen bessere Überlebenschancen haben, wenn sie einen Grund zur Hoffnung finden. Hoffnung heilt nicht alle Wunden, aber sie hilft uns, unsere inneren Kräfte zu mobilisieren. So richten wir in schwierigen Situationen unseren Blick auf die Dinge, die uns in irgendeiner Form Hoffnung geben können.

## Worauf basieren die Gründe unserer Hoffnung?

Allerdings ist Hoffnung eine sehr empfindliche Sache. Denn worauf basieren

### Was gibt Halt?

„Kann es irgendetwas geben, das uns Halt gibt, wenn die Hoffnung stirbt? Etwas, das zwar keine neue Hoffnung ist, aber uns trotzdem hilft?“



die Gründe unserer Hoffnung letzten Endes? Der französische Philosoph Gabriel Marcel sagt, dass „Hoffnung eine schöne Erinnerung an die Zukunft“ sei. Gemeint ist, dass wir positive Erfahrungen und Nachrichten aus der Vergangenheit in die Zukunft hineinprojizieren und so zu dem Schluss kommen, dass es dieses Mal so sein kann wie damals, als es irgendwie nochmal „gut ging“.

## Kein Licht am Ende des Tunnels

Doch trotz aller Erinnerungen an gute Erfahrungen in der Vergangenheit, trotz aller Möglichkeiten, dass sich unsere Lage zum Besseren wendet: Irgendwann kann auch einmal eine Situation eintreten, wo keine Hoffnung den Ausgang aus der Not erhellt. Wo klar wird, dass es kein Licht am Ende des Tunnels geben wird. Wo die Hoffnung eben stirbt.

So eine Situation erscheint uns im alltäglichen Leben kaum wahrscheinlich, aber wenn wir mit offenen Augen durch diese Welt gehen, dann müssen wir uns eingestehen, dass Menschen Tag für Tag vor genau solche Situationen gestellt werden. Plötzlich ohne Hoffnung dazustehen, geschieht uns hoffentlich selten oder nie. Aber es ist auch ist keine einmalige Ausnahmesituation, sondern ein alltäglicher Vorgang.

Ein Trost ist das natürlich nicht, doch es kann uns deutlich machen, dass, wenn es uns einmal passieren sollte, wir nicht die Ersten und Einzigen sind, die mit so einer Situation konfrontiert werden.

Kann es irgendetwas geben, das uns Halt gibt, wenn die Hoffnung stirbt? Etwas, das zwar keine neue Hoffnung ist, aber uns trotzdem hilft?

Die Antwort darauf ist nicht einfach und nur begrenzt benutzbar. Denn was

immer man dazu sagt, solange man selber nicht in so einer Situation war, ist die Antwort nur blasse Theorie. Und Menschen in einer Notlage spüren das und wollen, nach meiner persönlichen Erfahrung, lieber gar nichts hören als solche Sätze wie: „Kopf hoch, das wird schon wieder.“

Auch sind die Überlebensstrategien, die wir in solchen Situationen vielleicht entwickeln, nicht automatisch auf andere übertragbar. Jedes Leid ist anders. Für mich persönlich ist das Wichtigste, nicht alleine gelassen zu sein. Sich von anderen Menschen unterstützt und getragen zu fühlen, hat mich durch die dunkelsten Stunden meines Lebens hindurchgeführt. Leider erleben Menschen in ausweglosen Situationen oftmals, dass sie von ihrem sozialen Umfeld gemieden werden. Manchmal ist die Angst vor der eigenen Unsicherheit der Grund dafür, dass sich Freunde und Bekannte zurückziehen.

Ich glaube, es ist wichtig zu sehen, dass Menschen in hoffnungslosen Situationen selten eine fertige Antwort erwarten. Unser Dasein zählt.

## Gott lässt uns nicht allein

Ähnliches spiegelt der im christlichen Bereich beliebte Psalm 23 wider. Er erinnert an die guten Erfahrungen und stellt dann für den Weg durch das dunkle Tal fest: „Ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir.“ So wie es uns gut tut, wenn Menschen uns nicht allein lassen, so - das berichtet dieser Psalm - steht uns Gott bei und lässt uns nicht allein.

An Gott zu glauben bewahrt uns nicht vor Katastrophen und Hoffnungslosigkeit. Doch wir können erfahren, dass Gott uns in schwierigen Situationen trägt.

*Ich  
fürchte  
kein  
Unglück,  
denn  
du  
bist  
bei  
mir.*



**Ralf Berger**

Pfarrer der evangelischen  
Gemeinde dreisam3



*inmitten der Dunkelheit*

# Lichtblick

inmitten der Dunkelheit

## Hoffnung inmitten von Hoffnungslosigkeit

**D**as Auge gibt dem Körper Licht. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein ganzer Körper hell sein. Wenn aber dein Auge krank ist, dann wird dein ganzer Körper finster sein“ (Matthäus 6,22-23). Ebenso ist es mit unseren Gedanken. Sind sie hell, licht und freundlich, bauen sie uns und andere Menschen auf. Haben wir dagegen negative Gedanken, dann schaden wir uns selbst am meisten, aber auch anderen, weil wir sie nach unten ziehen.

Bei allem, was auf uns an Dunkelheit zukommt, gibt es Lichtblicke, die allzu leicht und schnell übersehen werden. Die Kunst, nicht nur das Negative im

Auge zu haben und ins Herz zu nehmen, besteht darin, diese Lichtblicke wahrzunehmen. Damit wenden wir uns bereits von der Dunkelheit ab und dem Licht zu. Wie das Negative vorher, so entfaltet sich jetzt in uns das Lichtvolle, das keine neue Dunkelheit mehr zulässt und die vorhandene vertreibt.

Sind Hoffnung inmitten der Hoffnungslosigkeit und der Lichtblick inmitten der Dunkelheit auch noch so klein: Wendest du dich ihnen zu und nimmst sie in deinen Blick und in dein Herz, darfst du sofort ihre verwandelnden Kräfte erfahren: Die Hoffnungslosigkeit schwindet, und dein Inneres wird wieder licht.

### Sicherheit

„Welche letzte Sicherheit gibt es für mich wirklich in meinem Leben? Worauf und auf wen kann ich mich verlassen?“

Man kann sich noch so weit von Gott entfernen: In seiner überreichen Liebe und in seinem liebenden Entgegenkommen öffnet er uns Wege und bietet uns immer neu und ohne nachzutragen die Möglichkeit, zu ihm zurückzukehren. Wo auch immer wir hinschauen: Die Barmherzigkeit Gottes ist allumfassend und grenzenlos.

Auch Menschen, die durch Unwissenheit, falsche Wahl oder bewusste Abkehr von Gott dunkle Schatten in ihre Seele aufgenommen haben, dürfen auf Befreiung und Heilung hoffen. Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um die Werke der Finsternis zu zerstören und alles, was dem Klang der Liebe Gottes im Wege steht, auszuräumen. Auf ihn, der sich immer neu in unserem Leben offenbaren möchte, dürfen wir hoffen.

## Gegen alles versichert

Die Schriftstellerin Marie Luise Kaschnitz schreibt: „Ich bin gegen allerlei Unbill, allerlei Schäden versichert. Weshalb der Fluss ruhig über seine Ufer in meinen Keller treten, der Sturm mein Dach abdecken, der Hagel meine Scheiben zerschlagen, der Gast meine Treppe hinunterfallen, das Nachbarskind sich auf den Lanzen meines Gartengitters aufspießen kann. Meine Reisen sind versichert, meine Kleider, mein Hausrat. Mein Körper ist gegen Krankheit, mein Grab gegen Vernachlässigung, meine Zähne gegen Karies versichert... Selbstverständlich bin ich nicht nur gegen Unfälle unterwegs, sondern auch gegen Sonntagsschwermut und Einsamkeit versichert.“

Bei aller Ironie, die aus dieser Aufzählung spricht, besteht doch in unserer Gesellschaft die Notwendigkeit, wenigstens einige Versicherungen abzuschließen.

Wie würden wir bei einem Autounfall oder Krankenhausaufenthalt finanziell zurechtkommen, wenn wir nicht versichert wären? Doch bei all den vielen Versicherungen, die uns angeboten werden, stellt sich die Frage: Welche letzte Sicherheit gibt es für mich wirklich in meinem Leben? Worauf und auf wen kann ich mich verlassen?

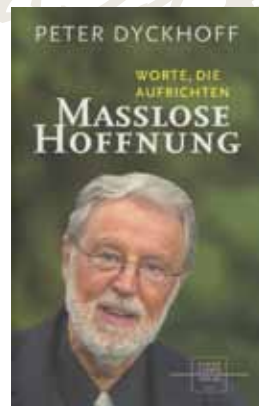
## Was ist der letzte Grund deiner Sicherheit?

Du darfst dich glücklich schätzen, wenn du einen geliebten Menschen hast, auf den du dich verlassen kannst. Du kannst ihm bedenkenlos alles anvertrauen, denn du bist seiner uneingeschränkten Zuwendung sicher. Aber auch diese Sicherheit kann ins Schwanken geraten, wenn der geliebte Mensch krank wird oder gar stirbt. Frage dich daher: Was ist der letzte Grund deiner Sicherheit? Auf wen kannst du dich absolut verlassen? Was gibt dir Hoffnung und Halt in deinem eigenen Tod, und wie kannst du ihn überwinden?

Viele Menschen müssen es wieder neu lernen, für Momente aus der Unruhe ihres Alltags auszusteigen, um in der Ausrichtung auf den Schöpfer die eigentliche Sehnsucht ihrer Seele zu erfahren. Die mit dieser Sehnsucht verbundene gute Unruhe hat das Ruhen in Gott zum Ziel.

Wenn wir bereit sind, den ersten Schritt zu tun, gewährt uns Gott bereits hier und jetzt sein liebendes Entgegenkommen und bietet uns in seinem Sohn Jesus Christus das Fundament ewiger Liebe an, auf das wir bauen und uns allezeit verlassen können. Diese letzte Sicherheit wird zu einer tiefen Erfahrung, die alle diesseitigen Grenzen sprengt.

*Maßlose  
Hoffnung*



Auszug aus: Peter Dyckhoff, Maßlose Hoffnung. Worte, die aufrichten. Sankt-Ulrich-Verlag Augsburg 2008.



**Dr. Peter Dyckhoff**  
Seelsorger, Exerzitienleiter  
und Buchautor



©photocase.com - Mr. Nico

# Aufatmen

in der Lebenskrise

## Interview mit dem Leiter des Hauses „Respiratio“

*+ Respiratio  
= Aufatmen*

Das Haus „Respiratio“, zu Deutsch „Aufatmen“, hilft PfarrerInnen und kirchlichen MitarbeiterInnen, die in eine Lebenskrise geraten sind. Warum braucht es ein solches von den Kirchen getragenes Haus?

Als Einrichtung innerhalb der Kirche sind wir vertraut mit den berufs- und kirchenspezifischen Themen und kennen die Besonderheiten kirchlicher Strukturen. Seelsorgerliche Feldkompetenz und die Offenheit, religiöse Fragestellungen und Glaubenskrisen zu bearbeiten, unterscheiden uns von einer psychotherapeutischen Klinik im säkularen Bereich. Die Bearbeitung geistlicher Themen ist für uns eben kein Anhang, sondern integraler Bestandteil des Programms.

Gibt es typische Anlässe und Situationen, die zu einer Krise führen?

Manchmal habe ich den Eindruck, dass es „nichts gibt, was es nicht gibt“. Wie bereits erwähnt, sind es sowohl berufliche als auch persönliche Probleme, und meist handelt es sich um eine Überschneidung beider Bereiche, zumal es in vielen kirchlichen Berufen, z. B. bei dem des Pfarrers oder der Pfarrerin keine klare Grenze zwischen Privatsphäre und Berufswelt gibt.

*überfordert*  
**Beziehungskonflikte und (Selbst-)Überforderung**

Bei den persönlichen Themen stehen Beziehungskonflikte, das Leiden an und in einer unerfüllten Ehe, Trennungen, Scheidungen, aber auch Auseinan-

**Halt verloren**  
„In Zeiten eigener Krisen ist es besonders schmerzhaft, feststellen zu müssen, dass man den Halt, den man anderen Menschen zu vermitteln versucht, selbst verloren hat.“

dersetzungen mit den universellen Lebensphasenkrisen im Vordergrund: Die Kinder verlassen das Elternhaus, die Eltern sterben, das Altern macht einem Probleme und angesichts des unausweichlichen Todes stellt sich die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Im Kontext der beruflichen Tätigkeit ist Überforderung und Selbstüberforderung ein großes Thema. Zusammenlegung von Gemeinden, Stellenkürzungen oder gar -streichungen sind zurzeit an der Tagesordnung. Letztendlich ist es logisch, dass die daraus resultierende Arbeitsverdichtung die körperliche und seelische Gesundheit des Einzelnen beeinträchtigt. Aber es sind nicht nur die äußeren Anforderungen, die einen Pfarrer oder eine Diakonin in die Erschöpfung treiben können. Es sind vor allem auch die eigenen Erwartungen. Überhöhte Ideale, unrealistische Zielsetzungen, die Überschätzung der eigenen Kräfte und die Unterschätzung des Aufwands, der mit der Bewältigung einzelner Aufgaben verbunden ist, mischen sich zu einem gefährlichen Cocktail, der über die Zeit den Körper lähmt und die Seele vergiftet.

## Hilfsbedürftige Helfer

*Viele Ihrer Gäste beraten als SeelsorgerInnen andere Menschen in Schwierigkeiten. Wie kommen sie damit zurecht, nun selbst Hilfe suchen zu müssen?*

Die Erfahrung, selbst Hilfe zu brauchen, ist für viele Menschen in helfenden Berufen - und bei kirchlichen Mitarbeitenden allzumal - ungewohnt und die Inanspruchnahme von Unterstützung nicht selten mit Scham verbunden. Dabei kann das grandiose Selbstbild der eigenen Bedürfnislosigkeit schnell ins Wanken geraten und in sich zusammenstürzen.

*Geht die Lebens- auch mit einer Glaubenskrisen einher? Oder können Ihre Gäste aus dem eigenen Glauben neue Hoffnung schöpfen?*

Viele unserer Gäste stellen erschrocken fest, dass sie den Zugang zu ihren spirituellen Quellen verloren haben, dass diese versiegt und ausgetrocknet sind. Irgendwie haben sie den Grund unter den Füßen verloren. Und in Zeiten eigener Krisen ist es natürlich besonders schmerzhaft, feststellen zu müssen, dass man den Halt, den man in seinem Leben mal gespürt hat und den man anderen Menschen zu vermitteln versucht, selbst verloren hat. Und so ist die Wiederentdeckung und die Rückbesinnung auf die eigenen spirituellen Wurzeln ein äußerst heilsamer Prozess, der aber nur dann gelingt, wenn die aktuellen Probleme im Alltag aktiv bearbeitet werden.

*Was können kirchlich engagierte MitarbeiterInnen tun, um seelisch gesund zu bleiben?*

Aus therapeutischer Sicht ist die entscheidende Frage, warum wir oft tun, was uns schadet, und unterlassen, was uns gut tut. Das hat kaum jemand so prägnant formuliert, wie der Apostel Paulus: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute vermag ich nicht.“ Die existentielle Begegnung mit diesem Dilemma führt einen in die Tiefe des eigenen Seelenlebens und bietet die Chance, innere Barrieren zu identifizieren und zu überwinden, die einem den Weg zu einem gesunden und erfüllten Leben verbauen. Und ich glaube, dass die Auseinandersetzung mit dieser Frage zu nachhaltigen Veränderungen im Leben führen kann, die einem helfen, auch angesichts von Belastungen und Widrigkeiten, die das Leben nun mal mit sich bringt, emotional und spirituell gesund zu bleiben.



**Dr. Hans-Friedrich Stängle**  
Leiter des Hauses „Respiratio“, evang. Pfarrer,  
Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Dozent  
am Institut für Psychoanalyse und psychoanalytische  
Psychotherapie in Würzburg

*Warum?  
Was?*

**Haus „Respiratio“**  
**Auf dem Schwanberg**  
**97348 Rödelsee**  
**Tel.: 09323-32-250**  
**Fax: 09323-870489**  
**mail@respiratio.de**  
**www.respiratio.de**



©photocase.com - table

# Der rettende Anker

## Willi Vötter im Gespräch mit einem Josefshaus-Bewohner

### Mut zum Nein

„Wenn Du den Mut hast, Nein zu sagen, kann Dir geholfen werden!“



Dirk Poedtke, Bewohner des Josefshauses in St. Peter

Welche Hoffnung haben Menschen mit einer - äußerlich betrachtet - gescheiterten Lebensgeschichte? Welche Perspektiven haben diejenigen, die aufgrund ihrer Sucht am gesellschaftlichen Rand angekommen und ausgegrenzt sind? Welche Hoffnung haben Menschen im Josefshaus, unserem Wohnheim für chronisch Suchtkranke, wenn sie durch ihr Trinken doch schon so vieles verloren haben: Gesundheit, Familie, Besitz und mindestens eine Arbeitsstelle?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Das Josefshaus ist tatsächlich voll von Menschen, die materielle Güter, Beziehungen und Gesundheit verloren haben. Aber eines ist sofort klar, wenn man den Bewohnerinnen und Bewohnern begegnet: Sie haben ihre Würde und Selbstachtung

wiedergefunden.

Ich habe mich mit Dirk Poedtke verabredet. Seit drei Jahren lebt er im Josefshaus. Auf den ersten Blick sieht man ihm nicht an, dass er unter gelegentlichen Krampfanfällen und einem alkoholbedingten amnestischen Syndrom leidet. Am Anfang hatte er Ängste und Schwierigkeiten, sich im Josefshaus einzuleben. Inzwischen geben ihm die Struktur, die Menschen und Beziehungen Sicherheit und Zufriedenheit im Alltag.

### Dirk Poedtkes Geschichte

Dirk Poedtke ist in Stralsund an der Ostsee geboren und aufgewachsen. In seiner Familie stand immer der Schnaps auf dem Küchen- und Wohnzimmer-

tisch. Beide Elternteile tranken. Mit 13 Jahren nahm das Jugendamt den inzwischen sozial auffälligen Dirk aus der Familie in ein „Spezialheim“, wie er sagt. Dort sei er drei Jahre lang gut gefördert worden und habe erst da das Lesen gelernt. Was er vermisste, waren menschliche Nähe und Wärme, die gab es bei der Mutter mit Schnaps am Küchentisch. Ansonsten hat er viel Gewalt erlebt. Und so erklärt es sich auch, dass er sich voller Wut mit Gehwegplatten wehrte, als er einmal von der Polizei kontrolliert werden sollte. Es begannen Erfahrungen mit der DDR-Staatsgewalt, immer wieder Trinken und Kleinkriminalität.

Eine Berufsausbildung zum Maurer hat Dirk Poedtke trotzdem gemacht und auch immer wieder Arbeit gefunden. In einer Ehe und einer längerfristigen Beziehung fand er dann das, was er suchte: Harmonie und Glück. Seinen Frauen hat er seine kulturellen und menschlichen Prägungen zu verdanken. Daraus schöpfte er positive Lebensenergie.

Nach der Wende verlor Dirk Poedtke mit der Pleite seiner Firma bald die Arbeitsstelle. Das Trinken bestimmte immer mehr sein Leben. Jetzt wurden auch die Gedächtnislücken größer. Es gab weitere Konflikte mit dem Gesetz und eine erste Alkoholtherapie im Schwarzwald vor gut zehn Jahren. So kam er auch in die Region und über eine Nachsorgeeinrichtung in eine eigene Wohnung – „leider in einem Trinkerviertel“, wie er heute traurig resümiert.

2008 erlitt er einen schweren epileptischen Anfall mit Kopfverletzungen. Der Arzt fragte ihn, ob er ehrlich etwas gegen sein Alkoholproblem tun wolle. So kam er über das Zentrum für Psychiatrie ins Josefshaus nach St. Peter. Nach einem Rückfall ganz am Anfang ist er inzwischen mehrere Jahre abstinent.

Wenn Dirk Poedtke erzählt, was ihm das Josefshaus bedeutet, ist klar: Das Haus und die Gemeinschaft sind keine Endstation, sondern eine notwendige Insel und ein Rettungsanker. „Die Tagesstruktur tut mir gut, ganz anders als früher, als die Suche nach Alkohol mein Leben bestimmte.“

## Welche Wünsche und Hoffnungen bleiben?

Nun möchte er noch mindestens ein Jahr im Josefshaus bleiben, anschließend in eine Außenwohngruppe und dann ins betreute Wohnen ziehen. Alleine leben möchte Poedtke nie mehr. Die Struktur und die Menschen im Haus geben ihm Sicherheit. Im Josefshaus hat er gelernt Gefühle zu empfinden und darüber zu reden. Auch eine Aufgabe zu haben – „Ich bin für die Sauberkeit in den Fluren verantwortlich“ – gibt ihm Selbstwert. Gibt es weitere Hoffnungen? „Eine neue Beziehung zu einer Frau zu haben, in der die Harmonie und das gegenseitige Verständnis im Vordergrund stehen, das wäre schon noch ein Traum.“ Zunächst denkt er aber an eine Außenwohngruppe mit Menschen, mit denen er klarkommt. „Das will wohl überlegt sein“, ergänzt er nachdenklich. Und ja, „das Wichtigste ist, dass ich nüchtern bleibe.“

Für einen Suchtkranken hat das abstinent Leben eine ganz andere Qualität als das Leben in der Sucht. Hoffnung bringt jeder „trockene“ Tag. Dirk Poedtke gibt mir auf einem Zettel noch einen Gedanken mit auf den Weg: „Wenn Du den Mut hast, ‚Nein‘ zu sagen, kann Dir geholfen werden! Herr Poedtke am 28.09.2012 um 21.57 Uhr.“

Ich danke Dirk Poedtke für die Offenheit und die Hoffnung, die er Menschen macht, die noch mit der Sucht kämpfen.



**Willi Vötter**

Dipl.-Sozialarbeiter (FH),  
Sozialtherapeut (VT), Ge-  
schäftsbereichsleiter Soziale  
Dienste



# Beim Abschied

nicht allein

©photocase.com - carlitos

## Die Hospizgruppe Breisach begleitet Sterbende

**Würdevoll**  
„Wir möchten helfen,  
dass durch Zuwendung  
und Nähe ein würdevolles,  
möglichst schmerzfreies  
Leben im Sterben möglich  
ist. Vielleicht ist Hospiz  
eine Antwort auf den Ruf  
nach aktiver Sterbehilfe.“

*würdevoll*

In einem Seniorenpflegeheim begegnen wir vielen Menschen an ihrem Lebensende nach einem in der Regel langen Leben. Neben professionell Pflegenden und Angehörigen gibt es hier Menschen, die ehrenamtlich gezielt Zeit mit alten und hochbetagten Menschen verbringen, deren Leben zu Ende geht. Im nachfolgenden Bericht fassen drei Frauen der Hospizgruppe Breisach, die sich im Seniorenpflegeheim Breisach engagieren, ihre Erfahrungen zusammen.

Die Hospizgruppe Breisach besteht aus 13 Frauen, davon drei Einsatzleiterinnen. Wir sind seit etwa 20 Jahren in der Sterbebegleitung tätig und erhalten einmal im Monat Supervision durch eine Pastoralpsychologin. Wir arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich. Für unsere Arbeit ist eine Ausbildung erforderlich.

Die Hospizidee besteht darin, schwerst- kranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen auf ihrer letzten Lebenswegstrecke nicht alleine zu lassen, sie zu begleiten und Geborgenheit zu vermitteln, sodass sie spüren, dass sie bis zuletzt Mitglied einer Gemeinschaft sind. Wir möchten helfen, dass durch Zuwendung und Nähe ein würdevolles, möglichst schmerzfreies Leben im Sterben möglich ist. Vielleicht ist Hospiz auch eine Antwort auf den Ruf nach aktiver Sterbehilfe.

Wir treten nur in eine Begleitung ein, wenn wir gerufen werden. Das Pflegeheim, das Krankenhaus oder ein Angehöriger nimmt Kontakt mit der Einsatzleiterin auf, die dann vor Ort klärt, in welchem Umfang unsere Hilfe gebraucht wird, welche Bedürfnisse der



Sterbende oder die Angehörigen haben. Hilfreich ist für uns dann, wenn wir etwas über die Biografie des Kranken, seine Gewohnheiten und auch über seine religiösen Einstellungen und Bedürfnisse erfahren.

Der Kontakt und die Vernetzung mit den Angehörigen, den Pflegenden und den Ärzten ist wichtig, denn eine Begleitung geschieht immer nur im Team zusammen mit diesen Personen.

Der sterbende Mensch ist für uns Mittelpunkt allen Tuns, Redens und auch des Schweigens. Das heißt manchmal, aushalten, auf eine Frage keine Antwort zu wissen oder zusammen „nur“ zu schweigen, nur da sein, ganz vorsichtig unsere Anwesenheit spüren lassen, was nicht unbedingt bedeutet, die Hand zu halten. Der Sterbende oder Kranke kann seine Empfindungen oft nicht in Worte kleiden, seine Hoffnungen und Wünsche nicht ausdrücken. Er wirkt unruhig und ängstlich.

## Auf die Bedürfnisse des Sterbenden eingehen

Angehörige können meist nicht im notwendigen Maße für ihn da sein, da sie berufstätig sind oder weiter weg wohnen. Wir versuchen dann durch unser Dasein herauszufinden, was ihm gut tut, was ihn belastet und welche Bedürfnisse er hat. Unter Umständen möchte er noch einmal Kontakt mit nahestehenden Menschen aufnehmen oder er möchte noch ein wichtiges Ereignis in der Familie (Geburt, Heirat, Geburtstag) erleben. Manchmal möchte der Kranke auch religiösen Beistand (Besuch eines Geistlichen, eine Krankensalbung oder Beichte). Vielleicht fühlt er sich von unerledigten Dingen belastet und möchte „sein Haus vor dem Abschied bestellt se-

hen“, um in Ruhe und Frieden sterben zu können.

Immer versuchen wir mit all unseren Sinnen auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen. Bilder an der Wand oder das auf dem Nachttisch liegende Gesangbuch zeigen uns manchmal auch, was dem Sterbenden evtl. gut tun würde. Wenn wir dann ein vertrautes Lied leise singen oder einen bekannten Text vorlesen, stellen wir immer wieder fest, dass der Betreffende leise mitsingt oder den Text mitspricht und dabei ruhig wird.

## Trost aus der Bibel

Gerade der 23. Psalm der Bibel (Der Herr ist mein Hirte...) bietet eine Fülle von wohlthuenden tröstlichen Worten, auf die wir immer wieder gerne zurückgreifen. Wenn die Sterbenden es wünschen, erzählen wir von unseren Erfahrungen aus der langjährigen Sterbebegleitung. Hierbei ist für sie beruhigend zu hören, dass Ärzte und Pflegende alles tun werden, um den Kranken schmerzfrei zu halten, seine Leiden zu lindern, und dass wir auch das Einverstanden-Sein mit allem, was war und ist bei Sterbenden erleben. Man kann das mit dem alten Satz ausdrücken „Der Kranke hat das Zeitliche gesegnet“, auch das ist eine Art von Heilwerden ohne zu gesunden. Dieses Einverständensein der Person mit ihrem Leben manchmal erleben zu dürfen, gehört zu den kostbarsten und dichtesten Momenten unseres Dienstes an diesen Menschen. Die Begleitung Sterbender ist nicht immer leicht, aber es wäre falsch zu sagen, dass sie nur schwer wäre. Am Bett des Sterbenden werden wir immer wieder demütig im Bewusstsein unserer eigenen irdischen Endlichkeit.

Wer weitere Informationen über die Hospizdienste oder einen Kontakt zu ihnen wünscht, kann sich an folgende Adressen wenden:

Hospizgruppe Breisach – für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald:

Tel. 0151 155 48 955  
[www.hospiz-brsg-hochschwarzwald.de](http://www.hospiz-brsg-hochschwarzwald.de)

Hospizgruppe Freiburg – für die Stadt Freiburg:  
Tel. 0761-88 149 88  
[www.hospizgruppe-freiburg.de](http://www.hospizgruppe-freiburg.de)



**Antje Hugger**

Ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Hospizgruppe Breisach

*Eine Hoffnung, die mit dem Tod endet, ist kein  
ich wollte bei Gott sein. Falls es ihm wirklich geht.*



# Hoffnung auf das Jenseits

## Von Karl, dem Käfer und anderen Lebenshoffnungen

**B**ereits in den 45 Jahren, in denen ich nicht an Jesus glaubte, war ich ständig mit einer gewissen Hoffnung beseelt. Nein, es war nicht die, an die die Christen sich hielten, sondern eher die, die mich beruflich voranbringen und Geldsäckel wie Ego gleichermaßen füllen sollte. Früh lernte ich, dass zwei Dinge zusammengehören: 1. Hoffnung zu haben und 2. das Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. Der Verlauf meines Lebens gab mir Recht.

Die Gefahr bei der Betrachtung meiner Vita liegt darin, dass alles so leicht aussieht, als wenn sich alles ineinander fügte, während ich vor dem Telefon saß und auf die Anrufe wartete. Aber

irgendwie war es so. Die Arbeit war in allen Bereichen hart und konzentriert, aber auch immer mit einer gewissen Leichtigkeit versehen, bei der mein Gemüt der Antreiber war. Nicht, dass immer alles glatt verlief in den bunten Facetten meiner Berufsbilder, doch immer hatte ich auch sehr schnell einen „nächsten Plan“ in greifbarer Nähe. Dies gehörte eindeutig zu den Stärken meines persönlichen Managements.

Verlagskaufmann, Journalist bei Springer, Redenschreiber diverser Politiker und Wirtschaftsexperten, einige Jahre im Shopping-Center-Management, Hobby-Pianist mit semi-professionellen Neigungen, Präsident des Deutschen

Pianistenverbandes. In einer Hotelbar „entdeckt“ vom Maestro André Rieu und nahezu zeitgleich in einer anderen Bar von Fernsehmacher Wolfgang Rade-  
mann.

Ausstieg Nummer eins aus dem Berufs-  
leben: Es folgten sieben Jahre Showpi-  
anist auf der MS Deutschland, dem  
Traumschiff, das viele aus der gleichna-  
migen Fernseh-Serie kennen (oder auch  
nicht).

In der überwiegenden Zeit meines Le-  
bens war ich im sog. Fünf-Sterne-Status  
zu Hause: In der Politik, in der Wirtschaft,  
im Show-Business. Was soll man sich  
eigentlich noch mehr wünschen? Alle  
Hoffnungen auf Erfolg hatten sich er-  
füllt und die Lebenspläne waren bis zum  
Finale durchgeplant, ein Haus auf Tonga  
die Erfüllung. Dann die Wende: Die im  
Jahr 2000 in Paris abgestürzte Concorde  
war eine Chartermaschine des Schiffs-  
eigners und sollte mich nach New York  
bringen. Im letzten Augenblick buchte  
die Reederei mich um. Monate später  
entging ich auf Samoa einem tödlichen  
Unfall eines unserer Kapitäne, weil ich  
wenige Minuten zu spät kam und ein  
eigenes Fahrzeug nehmen musste.

## Nachdenken über die Zeit nach der Zeit

Eine Hoffnung, die mit dem Tod endet, ist  
keine wirkliche Hoffnung, sie ist zeitlich  
begrenzt. Der Ur-Instinkt in mir wusste,  
dass es irgendwie noch weitergeht. Aber  
wie? Ständig plante und strickte ich an  
meinem Lebensmodell, doch in keiner  
Sekunde hatte ich bis jetzt über die Zeit  
nach meiner Zeit nachgedacht. Zumin-  
dest nicht ernsthafter.

Die Verstrickungen in verschiedene  
Glaubensformen, das Glauben an die  
Übersinnlichkeit des Lebens, das mich

sogar mit Pflanzen kommunizieren ließ  
– das alles machte mir plötzlich Angst,  
weil ich kein Lösungsangebot fand, das  
mir klar sagte: Du bist dabei, bist Be-  
standteil der Ewigkeit! Das ‚Nirwana‘  
war mir mit seiner absoluten Leere zu  
wenig und die Reinkarnation verwan-  
delte mich in meinen Gedanken schon  
im Voraus, Kafka sei Dank, in Karl den  
Käfer. Nein – ich wollte bei Gott sein.  
Falls es ihn wirklich geben würde, wollte  
ich bei Gott sein, wenn ich diese Erde  
verlasse.

## Ausstieg aus einer Traumwelt

Da ich auf meiner Luxuskabine keine  
andere „ungelesene Literatur“ mehr  
griffbereit hatte, griff ich dann doch  
einmal zu dem Buch, das mich all die  
Jahrzehnte in den Hotels dieser Welt  
verfolgt hat: die blaue Gideon-Bibel,  
Neues Testament, in drei Sprachen.  
Zwei Jahre las ich in ihr und verstand  
mehr und mehr, dass Hoffnung einer  
der bedeutendsten Begriffe der Bibel ist.  
2002 entschied ich mich, den Weg zu  
dem lange gesuchten Gott über Jesus  
Christus zu gehen und fand endlich die  
ersehnte Ruhe.

Ausstieg Nummer zwei, diesmal aus ei-  
ner Traumwelt, die mir alles gab, aber  
nicht alles war. Ich kündigte mir selbst  
den eingeschlagenen Weg mit all mei-  
nen Lebensplanungen auf, fing neu an  
und ließ mich zum Evangelisten ausbil-  
den, um Menschen mit Jesus bekannt  
zu machen.

Heute weiß ich: Ich bin noch nicht da,  
wo ich eigentlich sein möchte. Aber ich  
bin auch längst nicht mehr dort, wo ich  
einmal war. Ich bin Christ und lebe mit  
den Erfahrungen aus der Vergangenheit  
und mit dem Blick aufs Jenseits im Heu-  
te. Damit es noch viele erfahren mögen!

## Auf der Suche

„Eine Hoffnung, die mit  
dem Tod endet, ist keine  
wirkliche Hoffnung, sie ist  
zeitlich begrenzt. Der Ur-  
Instinkt in mir wusste, dass  
es irgendwie noch weiter  
geht. Aber wie?“



**Waldemar Grab**

Verlagskaufmann, Jour-  
nalist, Kanzlerbegleiter,  
Redenschreiber, Traum-  
schiff-Pianist... Seit 2002  
Christ; seit 2006 Leiter des  
Missions- u. Sozialwerkes  
Hoffnungsträger e.V.; [www.  
musikevangelist.de](http://www.musikevangelist.de)

# Im Gedenken an Ernst Kaufmann

**J**esus spricht: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch stirbt. Und wer da lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Johannes 11, 25-26*



Liebe Freunde und Freundinnen  
der Freiburger Stadtmission,

wir trauern um unser Verwaltungsratsmitglied Ernst Kaufmann, der am 15. August 2012 so plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde. Er hat mit großem Engagement und herzlicher Verbundenheit die Belange der Evangelischen Stadtmission Freiburg mitgetragen und mitgeprägt. Wir sind deshalb sehr dankbar für die Zeit, in der wir ihn gekannt und mit ihm zusammengearbeitet haben; dankbar für seinen Einsatz, seine Fachkompetenz und sein freundliches Wesen,

das es so leicht gemacht hat, einen persönlichen Zugang zu ihm zu gewinnen.

In allem Schmerz über seinen Tod haben wir auch die Gewissheit, dass Ernst Kaufmann nun im Frieden und in der Liebe Gottes geborgen ist.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau, seinen Kindern und allen Angehörigen.

Ewald Dengler  
Vorstand

Dr. Gero Fischer  
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Wenn ein naher, liebgewordener Mensch stirbt, werden wir ganz schmerz-lich daran erinnert, dass unser Leben auf dieser Erde nur eine begrenzte Zeit besteht. Und es scheint unmöglich zu sein, das Leben ohne den lieben Menschen weiterführen zu können.

Hart und glasklar hören wir die Worte am Grab: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.“ Aus und vorbei! Es fällt unglaublich schwer, diese Endlichkeit des Lebens hinzunehmen. Gott hat eine wunderbare Welt in einer unglaublichen Schönheit und Vielfalt geschaffen, und wenn wir zudem in guten Beziehungen leben dürfen, wollen wir eigentlich gar nicht gehen.

Doch die Bibel bringt noch einen ganz anderen Aspekt des Lebens in Spiel: So sehr wir als Christen in dieser Welt in großer Verantwortung für uns und unsere Mitmenschen stehen, so sehr sind wir herausgefordert, das Leben auf dieser Erde durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten in einem völlig neuen Licht, einer neuen Dimension zu erfassen. Das Leben endet nicht mit dem Tod, sondern setzt sich in einer neuen Daseinsform fort, die wir als noch in dieser Welt Lebende weder begreifen noch wirklich erklären können.

Jesus sagte an einer Stelle im Johannesevangelium (Kap. 14 ,2) zu seinen Jüngern: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“

Oder dem einen Verbrecher, der mit Jesus gekreuzigt wurde und ihn bat: „Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft als König antrittst.“, antwortete er: „Ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lukas 23,43).

Bei diesen Aussagen leuchtet ein Bruchteil unseres zukünftigen Lebens auf, eine leise Ahnung von dem, was noch verborgen ist. Und gleichzeitig auch eine Hoffnung, dass nichts verloren geht, sondern alles einmal aufgenommen und bewahrt sein wird in Gottes umfassender Liebe. Es wird eine Erfüllung, ein Ganz- und Heilwerden sein, so wie Gott seine Geschöpfe gedacht hat, ohne Leid, Tränen und Schmerz, ohne Schuld, Gewalt und Zerstörung; dies können wir dem letzten Kapitel der Bibel entnehmen.

Ist es nicht das, was wir Menschen zutiefst in unseren Herzen ersehnen? Die Neue Genfer Übersetzung bringt es in ihrer zeitgemäßen Sprache auf den Punkt: „Denn hier auf der Erde gibt es keinen Ort, der wirklich unsere Heimat wäre und wo wir für immer bleiben könnten. Unsere ganze Sehnsucht gilt jener zukünftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind.“

Mit guten Wünschen zum Unterwegssein im neuen Jahr 2013 grüßen wir aus der Freiburger Stadtmission!

Ihre Familie Dengler

„Wir haben  
hier keine  
bleibende  
Stadt,  
sondern die  
zukünftige  
suchen  
wir.“

(Hebräer 13,14)

# Das wahre Weihnachtsgeschenk

## Neuaufgabe der Weihnachtszeitreise bei dreisam3

Die Weihnachtszeit beginnt für Handel und Konsumenten bereits im September – und endet spätestens dann, wenn alle ungeliebten Geschenke umgetauscht und die letzten Plätzchen vernascht sind. Denn das nächste „Event“ steht mit Silvester bereits vor der Tür.

Dieser Zeitverschiebung im gesellschaftlichen Kalender setzt die Gemeinde dreisam 3 eine Zeitreise der ganz anderen Art entgegen: Zum zweiten Mal sind in diesem Advent Menschen jeden Alters eingeladen, sich in der Pauluskirche um rund 2000 Jahre zurückzusetzen. In der Zeit Jesu können Sie dem wahren Geschenk der Weihnacht auf die Spur kommen und die liebende Nähe Gottes erfahren. Die Zeitreise wird vom 29. November bis 16. Dezember 2012 angeboten.

Die Idee zur „Lebendigen Krippe“ stammt von Lutz und Annette Barth. Sie wollen Menschen mit dem christlichen Weihnachtsgeschehen in Berührung bringen: „Am Ende soll allen klar sein, warum wir uns zu diesem Fest beschenken - weil wir nämlich die von Gott Beschenkten sind.“ Stationen der Reise sind unter anderem ein orientalisches Basar, die Hirtenfelder und das Haus von Maria und Josef. Mit liebevoll gestalteten Kulissen, spannenden Hörsezenen

und besonderen Lichteffekten wird Weihnachten auf eine neue Weise erfahrbar.

Bei der ersten Weihnachts-Zeitreise im Jahr 2010 wurden rund 3.500 Besucher – darunter Schulklassen, Kommunion- und Konfirmandengruppen, Frauen- und Seniorenkreise sowie Familien – durch den Parcours geführt. Die Gästebuch-Einträge geben die Begeisterung der Besucher wieder: „Eine Reise in eine andere Welt, die uns Weihnachten näher bringt“, heißt es da, und: „Wunderschön gemacht – viele Details nehmen einen mit an den Ort des Geschehens.“

Rund 100 hauptsächlich ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen leisten auch in diesem Jahr wieder einen Beitrag zum Gelingen der Zeitreise – als Schauspieler, Dekorateur, Techniker, Kuchenbäcker, Kaffeekocher, Aufbauer und Aufräumer. rf



Fotos: Tanja u. Ole Husmann



### Informationen

Die Führungen dauern ca. 45 Minuten und beginnen jeweils zur vollen Stunde. Kinder/Schüler zahlen 2 Euro Eintritt, Erwachsene 4 Euro, Familien (2 Erwachsene, 2 Kinder) 8 Euro.

Für vonWegen-LeserInnen sind zwei Exklusiv-Termine reserviert, und zwar am Samstag, dem 15.12. um 11 Uhr und 16 Uhr. Anmeldung bitte bis Freitag, 7.12. bei Frau Binder unter der 0761-31917-22 oder per E-Mail: binder@stadtmision-freiburg.de.

# Warten auf die Ankunft

## Advent am Freiburger Hauptbahnhof



sonst in der Bahnhofsmision aufhalten - also Menschen, die in der Regel kein Wohnzimmer haben, wo sie ein Adventsgesteck aufstellen, weihnachtliche Musik hören oder sonstige Impulse zum Advent bekommen könnten.

In der Bahnhofshalle wird auch in diesem Jahr wieder eine Krippe mit handgefertigten, lebensgroßen Krippenfiguren ausgestellt. Sie wird jeweils von der Abschlussklasse des Kenar-Kunstgymnasiums Zakopane (Polen) hergestellt und von in Deutschland lebenden polnischen Ehrenamtlichen an die Bahnhofsmision vermittelt.



Täglich liegt an der Krippe ein Faltblatt mit wechselnden Fotos von der Krippe und adventlichen Texten zum Mitnehmen aus.

Bei der Krippe findet am 3. Adventssonntag, dem 16. Dezember, um 18 Uhr ein Gospelkonzert als Benefizveranstaltung für die Bahnhofsmision statt. *cr*

**I**m Gastraum der Bahnhofsmision werden in der Adventszeit an jedem Abend eine Stunde vor Schließung (montags-freitags ab 19 Uhr, Wochenende ab 17 Uhr) bei Weihnachtsbaumbeleuchtung Adventsgeschichten vorgelesen. Zu den Besuchern gehören vor allem Menschen, die sich auch

# Gottesdienste rund um Weihnachten

Feiern Sie Weihnachten mit der Stadtmission! In all unseren Einrichtungen und der Gemeinde dreisam3 sind Sie herzlich willkommen!

### **dreisam3, Freiburg, Dreisamstr. 3, Pauluskirche**

- 24.12. 16.<sup>30</sup> Uhr Familiengottesdienst (Pfr. Berger)
- 24.12. 22.<sup>00</sup> Uhr Christmette (Hr. Aufrecht)
- 30.12. 10.<sup>30</sup> Uhr und
- 31.12. 18.<sup>00</sup> Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Pfr. Berger)

### **Wichernhaus Freiburg, Adelhauser Str. 27**

- 24.12. 15.<sup>00</sup> Uhr Weihnachtsgottesdienst (Fr. Kummetz/Hr. Thoma)
- 26.12. 10.<sup>00</sup> Uhr Gottesdienst zum Christfest (Fr. Kummetz)
- 31.12. 15.<sup>00</sup> Uhr Gottesdienst (Hr. Dengler)

### **Bahnhofsmision, Hauptbahnhof Freiburg**

Termine s. oben stehender Artikel

### **Dietrich-Bonhoeffer-Haus, BK, Herbert-Hellmann-Allee 30**

- 24.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Heiligabendgottesdienst (Hr. Aufrecht)
- 26.12. 11.<sup>15</sup> Uhr Hl. Messe zum 2. Weihnachtsfeiertag (Pater Faller)
- 29.12. 15.<sup>15</sup> Uhr Gottesdienst zum Jahresschluss (Fr. Rau)

### **Haus Siloah, Bad Krozingen, Wichernweg 2**

- 24.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Weihnachtsgottesdienst (Pfr. Klein)
- Seniorenpflegeheim Breisach, August-Ehrlacher-Str. 1
- 24.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Weihnachtsgottesdienst
- 31.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Gedenkgottesdienst

### **Seniorenpflegeheim Bötzingen, Kindergartenstr. 1**

- 28.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Gedenkgottesdienst
- Haus der Altenpflege Lörrach, Mozartstr. 27
- 24.12. 14.<sup>00</sup> Uhr (Pfrn. Gellrich)

# Gott und die Welt – dreisam3-Glaubenskurs

Informationen, Gespräche und Erfahrungen rund um Gott und den Glauben an ihn.



Wenn Sie mal ganz offen Ihre Fragen über Gott und die Welt stellen wollen, dann sind Sie beim Glaubenskurs von dreisam3 richtig.

An 8 Abenden und einem Samstagnachmittag bietet der Kurs mit einem Imbiss, einem Referat und offenen Gesprächsrunden einen guten Rahmen, um sich mit den Inhalten des christlichen Glaubens auseinanderzusetzen. Dabei stehen die Fragen der KursteilnehmerInnen im Vordergrund. Wir werden nicht auf jede Frage eine Antwort geben können. Wollen wir auch nicht. Wichtiger ist uns, Wege zum Gottvertrauen und zum Leben im Alltag zu zeigen.

## Unsere Themen im Einzelnen

- Gott begegnet Menschen
- Wenn Gott Mensch wird – Wissenswertes über Jesu Leben und Tod
- Heiliger Geist – Was ist das denn?
- Begabt, begrenzt, gebraucht – der Mensch
- Die Bibel – der ungelesene Bestseller
- Beten: Heute mit Gott reden
- Schuld, Vergebung, Versöhnung
- Leben, Leiden, Sterben – und trotzdem glauben



**Termine:** Mittwoch abends, 19.30h

23.1. | 30.1. | 6.2. | 13.2. | 20.2. | 27.2. | 6.3. | 13.3.  
und Samstag, 2.3. 14.30 -18 Uhr

**Kosten:** Keine

**Anmeldung** bis 15.1.

per Post: dreisam3, c/o Norbert Aufrecht, Adelhauser Str. 27, 79098 Freiburg

Telefonisch: 0761/31917-85

Per Mail: [glaubenskurs@dreisam3.de](mailto:glaubenskurs@dreisam3.de)



# Engel im Bermuda-Dreieck

## Das Downtown-Street-Team ist mit neuen Jacken unterwegs

Seit kurzem sind wir vom Downtown-Street-Team mit neuen, roten Einsatzjacken im „Bermuda-Dreieck“ unterwegs. Das Farbkonzept der Arbeit wurde von schwarz/lila/orange auf rot/weiß/gelb umgestellt, sodass das Team bei den Einsätzen freitags zwischen 23 und 2 Uhr noch besser auffällt. Die Absicht zeigt Wirkung: Immer wieder wurden wir von Jugendlichen angesprochen und gefragt, was wir machen. Sätze wie „Ey, seid ihr Engel?“ oder „Gibt’s bei euch was umsonst?“ werden uns nun entgegengerufen

und wir können wunderbar darüber ins Gespräch kommen.

Unsere neuen Give-Aways kommen ebenfalls gut an: Junge Damen freuen sich über rote Schminkspiegel, Jungs über Pfeiferminzspender, Studenten über rote Schutzhüllen für ihre Fahrradsattel. Natürlich sind alle Geschenkartikel mit unserem Logo versehen und verweisen auf unsere Homepage [www.downtown-freiburg.de](http://www.downtown-freiburg.de).

Auch verteilen wir seit einigen Wochen sogenannte „Spikes“, kleine bunte Stöpsel, die es schwierig

machen, unbemerkt KO-Tropfen ins Getränk zu geben.

Wir sind dankbar für die vielen neuen Begegnungen mit jungen Menschen und gespannt, was noch alles kommen wird! *dr*

### Informationen

Wer mehr Infos über unsere Arbeit möchte oder Interesse hat, einmal einen Einsatz mitzerleben, zum Gebetsteam dazugehören oder spenden möchte, wende sich bitte an die Leiterin Desirée Rosemann ([rosemann@downtown-freiburg.de](mailto:rosemann@downtown-freiburg.de)).

# Gummibärchen für S‘Einlädele

## Bärentreff spendet Gewinne



In der Wentzingerstr. 30 hat am 15. September der Bärentreff, ein Fachgeschäft für Fruchtgummi-Produkte, eröffnet. Das Angebot lässt das Herz jedes Gummibären-Fans höher schlagen. Es gibt über 100 Sorten in verschiedenen Farben, Formen und Geschmacksrichtungen.

Doch das Beste an dem Geschäft ist nicht das Sortiment, sondern das Konzept: Die Gewinne des Ladens sollen der Arbeit des S‘Einlädele, das sich neben seinen Seelsorge-Angeboten in Freiburg auch für Straßenkinder und verarmte pflegebedürftige Senioren in der Ukraine einsetzt, zugutekommen. *na*

### Informationen

Bären-Treff Freiburg  
Wentzingerstr. 30  
(Westausgang Hauptbahnhof)  
79106 Freiburg  
Tel 0761/2170435  
Fax: 0761/2171740  
E-Mail:  
[freiburg@baeren-treff.de](mailto:freiburg@baeren-treff.de)

Öffnungszeiten:  
Mo- Fr 9.30-18.30 Uhr  
Sa 9.30 bis 14 Uhr



*Henri Nouwen*  
**Du schenkst mir Flügel – Gedanken der Hoffnung**  
Mit Bildern von Eberhard Münch

Immer wieder müssen wir in unserem Leben schmerzhaft Erfahrungen machen. Und es hängt viel davon ab,

wie wir damit umgehen, sodass wir daran nicht verbittern und verzweifeln. Henri Nouwen ist sich sicher, dass uns inmitten des Leids immer wieder Türen zu einem anderen Leben offen stehen. Für sich selbst hat er erfahren, dass der christliche Glaube neue Flügel verleiht, sodass wir aufsteigen können aus den Tiefpunkten unseres Lebens. Neben Nouwens ermutigenden Gedanken spiegeln die leuchtenden Bilder von Eberhard Münch die Hoffnung auf ein anderes Leben. Ein Buch voller Trost und Hoffnung.

**€ 19,99**



*Hans-Joachim Eckstein*  
**Du hast mir den Himmel geöffnet**  
Perspektiven der Hoffnung

Neben Glaube und Liebe gilt die Hoffnung als das dritte entscheidende Wesensmerkmal des christlichen Lebens. Und dennoch fällt es

uns heute besonders schwer, unseren Alltag im Licht einer erfüllenden Hoffnung zu sehen und zu gestalten. Wie sieht ein Hoffen aus, das sowohl die offenen Fragen unserer Zukunft aufnimmt als auch zugleich für das gegenwärtige Leben befähigt? In Aphorismen, Gedichten und Meditationen lädt der Autor dazu ein, den ursprünglichen Schatz der Hoffnung wieder zu entdecken und seine lebensbereichernde Wirkung neu zu erfahren. Das Buch ist der 3. Band der Trilogie Glaube, Liebe, Hoffnung.

**€ 21,95**



*Monika Dockter*  
**Ein Licht scheint in der Dunkelheit**  
Weihnachtsfreude erleben

Weihnachten - das Fest der Lichter. Ist es nicht wunderschön anzusehen, wenn in der dunklen

Jahreszeit aus allen Fenstern viele kleine Lichter nach draußen in die Dunkelheit scheinen? Sie schenken auf wunderbare Weise Hoffnung, Trost und Freude. Dabei sind sie nur Symbole für das eigentliche Licht, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern. Das Licht, das gekommen ist, um die Dunkelheit dieser Welt zu erhellen. Dieser wunderschön gestaltete Bildband lädt Sie dazu ein, sich besonders in dieser Zeit neu auf jenes Licht auszurichten und Ihr Innerstes von ihm erhellen zu lassen.

**€ 15,95**

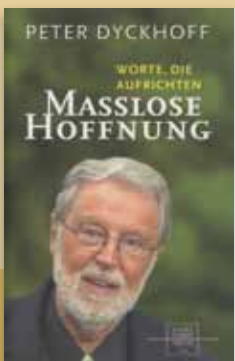


*Bernd Jochen Hilberath*  
**Auf das Vor-Zeichen kommt es an**  
Vom Grund christlicher Hoffnung

„Ich bin hoffentlich noch nicht so bald am Ende meines Lebensweges, aber die Anlässe mehreren sich, darüber nachzudenken, was mich auf dem Weg des Lebens hält.“ Gott, „der Freund des Lebens“, hat sein heilendes Ja als

Vorzeichen vor das Leben eines jeden Menschen gesetzt. Als Basischrist und Theologieprofessor, als Ehemann und Familienvater macht Hilberath deutlich, dass dies kein leichtfertiger Optimismus ist, sondern erfahrenes, auch durchlittenes Du-sollst-sein-und-du-kannst-leben. Damit erschließt er den christlichen Glauben neu und ermutigt so, dem Ja Gottes im eigenen Leben zu trauen.

**€ 14,99**



*Peter Dyckhoff*  
**Maßlose Hoffnung**  
Worte, die aufrichten

Schwere Stunden lassen auch den Christen zweifeln, lassen eine Sehnsucht nach Wärme und Trost entstehen. Woher soll der Mensch Hoffnung schöpfen, wenn alles ausweglos erscheint? Der Theologe und Buchautor Peter Dyckhoff nähert sich auf sehr persönliche Weise der Thematik, spricht von der Kraft des Gebetes und des christlichen Glaubens. Er findet Worte, die aufrichten und Trost spenden, auch und gerade in schweren Zeiten. Auszüge aus diesem Buch finden Sie auf den Seiten 3 sowie 10/11 dieser vonWegen-Ausgabe.

**€ 16,90**

# Unser kleiner Friseursalon

## Einweihung im Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Über viele Jahre diente das Pflegebad auf Wohnbereich Schluchsee des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses als Friseursalon. Um der damit verbundenen Unruhe, Lärm- und Geruchsbelästigung abzuwehren, wurde nun im Untergeschoss ein kleiner Raum abgetrennt. Hier wäscht seither Sieglinde Andresen – seit zehn Jahren bewährte Hausfriseurin – unseren Bewohnerinnen und Bewohnern die Haare. Am 31. August wurde der neue Friseursalon mit „haarigen Liedern“ feierlich eingeweiht. Herr Collenburg, unser ehrenamtlicher

Haus- und Hof-Musikant, übernahm die Begleitung auf dem Akkordeon. Durch einen Namenswettbewerb konnte der Name für die neue Räumlichkeit gefunden werden: „Unser kleiner Friseursalon“. Den Gewinnerinnen wurden Gutscheine für kostenlose Haarschnitte überreicht. Nach Liedern, Gedichten und einer Friseurgeschichte kam der gemütliche Teil: Mit Sekt und Gebäck wurde der neue Friseursalon gefeiert. Ein besonderes Dankeschön gilt den Haustechnikern um Jochen Hanisch, die für den Umbau des

Raumes zuständig waren!  
*mrr*



Herr Collenburg begleitete die „haarigen Lieder“ auf seinem Akkordeon.

## Winterreise mit Kerzenschein

### Winterzeit in Bad Krozingen

Genießen Sie 3 Tage die warmen Quellen in der die Vita Classica, eine Entspannungsmassage zum Wohlfühlen und ein Aroma Sprudelbad für Erholung pur.

Beginnen Sie den Tag mit unserem reichhaltigen Frühstücksbüfett am Morgen mit hausgemachter Marmelade und einem Gläschen Sekt.

Das Candlelight-Dinner am Abend beginnt mit einem Sektaperitif und verwöhnt Sie mit einem 4 Gänge Menü.

### 3 Nächte

im EZ 264 Euro, DZ 259 Euro pro Person

### 5 Nächte:

im EZ 349 Euro, DZ 342 Euro por Person

### Alla-Fonte Hotel & Tagungshaus

Herrn Armin Rüde, Herbst-Hellmann-Allee 30, 79189 Bad Krozingen

hotel@alla-fonte.de · www.alla-fonte.de

Unser Träger ist die Evangelische Stadtmission Freiburg.

  
ALLA fonte  
hotel & tagungshaus



# Eine Stadt – viele Kirchen

## Infostand von dreisam3 beim Tag der Kirchen

Beim „Tag der Kirchen“ am 22. September präsentierten sich auf dem Rathausplatz zahlreiche christliche Initiativen, Gruppen und Gemeinden der Stadt – darunter auch die Gemeinde dreisam 3. Motto des Tages: „Eine Stadt – viele Kirchen“.

Zwischen St. Martinskirche und Rathaus konnten sich Gläubige und Interessierte an zahlreichen Ständen über die Vielfalt christlichen Glaubens in Freiburg informieren und mit den Vertretern der verschiedenen Gemeinden ins Gespräch kommen. Auf der Bühne gab es Musik- und Tanzdarbietungen sowie eine Podiumsdiskussion zur Bedeutung der Kirchen für das gesellschaftliche Leben, an der u.a. die Bürgermeister Otto Neideck (CDU) und Ulrich von Kirchbach

(SPD), der CDU-Kreisvorsitzende Klaus Schüle, der evangelische Dekan Markus Engelhardt sowie Dompfarrer Wolfgang Gaber teilnahmen. Den Abschluss des Tages bildete ein ökumenischer Gottesdienst in St. Martin.

Eingeladen zu diesem „Tag der Kirchen“, der nach 2009 zum zweiten Mal stattfand, hatten die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und Gemeinden (ACK) und die Evangelische Allianz. In diesen ökumenischen Zusammenschlüssen sind sowohl die großen Kirchen vertreten als auch etliche Freikirchen.

Als „starkes Zeugnis des Glaubens“ wertet Stadtmissionar Norbert Aufrecht, Vorsitzender der Evangelischen Allianz Freiburg, den gemeinsamen Auftritt un-



terschiedlichster Gemeinden und Kirchen jenseits kirchlicher Mauern. „Gemeinsam haben wir der säkularen Öffentlichkeit gezeigt, dass wir miteinander für einen Gott und Glauben einstehen. Und wir konnten an diesem Tag mit Passanten über Gott, Kirche und Glaube ins Gespräch kommen, die vielleicht noch nie eine Predigt angehört haben.“ rf

## Allianz-Gebetswoche vom 13.–20. Januar 2013

### Unterwegs mit Gott

**So, 13.01.** Eröffnung der Gebetswoche in den Gottesdiensten der Gemeinden

**So, 13.01. 19 Uhr** Gebetsabend für Gemeinde-Verantwortliche / Freie Christliche Schule Freiburg, Wirthstr. 30

**Di, 15.01. 19 Uhr** Gebetsdinner Freie Evangelische Gemeinde FR, Kronenmattenstr. 5

**Mi, 16.01. 15 Uhr** Seniorenggebetsnachmittag Liebenzeller Gemeinde, Luisenstr. 8

**Mi, 16.01. 20 Uhr** Gebetsabend in Privatwohnungen der verschiedenen Stadtteile (siehe [www.eafr.de](http://www.eafr.de))

**Do, 17.01. 20 Uhr** Gebetsabend – nicht nur für Studenten, aber gestaltet von Studenten, Heilsarmee, Löwenstr. 1

**Fr, 18.01. 19 Uhr** Youth-Worship-Night in der Christlichen Missionsgemeinde FR, Kehler Str. 31

**Fr, 18.01. 20 Uhr bis Sa., 19.1., 20 Uhr:** 24h-Gebet im Gebetshaus von Open Skies, Salzstr. 1

**So, 20.01. 10 Uhr** Abschlussgottesdienst im Paulussaal (Parallel: Kindergottesdienst), Dreisamstr. 3

# Zentrum für alle Generationen

## Thomas-Areal: Gemeinsames Projekt der Evangelischen Kirche und der Stadtmission

Auf dem Gelände der evangelischen Thomaskirche an der Tullastraße soll in den kommenden Jahren ein intergeneratives Zentrum für Kinder, Familien, Gemeinde und Senioren entstehen. An der Konzeptentwicklung sind die Verantwortlichen der Evangelischen Stadtmission, des evangelischen Stadtkirchenbezirks, der Pfarrgemeinde Nord und des Kindergarten beteiligt.

Der stark sanierungsbedürftige Gebäudekomplex vom Ende der 50er Jahre, bislang ein Sorgenkind der Evangelischen Kirche

in Freiburg, wird für das Projekt neu überplant. Rund die Hälfte des 4 555 Quadratmeter großen Areals wird neu bebaut. Für sechs Wohngruppen mit jeweils zwölf Plätzen will die Stadtmission hier nach dem Hausgemeinschaftsmodell ein Pflegeheim errichten. Möglichkeiten der Kurzzeit- und der Tagespflege sind ebenfalls geplant. Außerdem sind neue Räume für die Gemeindegarbeit des Predigtbezirks der Thomaskirche vorgesehen. Auch der vorhandene Kindergarten soll völlig neu entstehen. Ein großzügiges Freige-

lände soll Kindern und Senioren genügend Platz für Aktivitäten bieten.

Für das Projekt sind mehrere Millionen Euro an Gesamtkosten veranschlagt. Sobald das Konzept steht, soll es der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Einen ersten Eindruck konnten sich die Gemeindemitglieder und Anwohner beim Herbstfest der Pfarrgemeinde Nord am 7. Oktober verschaffen, bei dem die Stadtmission mit einem Infostand präsent war. *gh*

## Grundwerte unseres Lebens

Freitag, 01. März – Sonntag, 03. März 2013

### „Der Herr ist meine Zuflucht“ (Psalm 91)

mit Bruder Lukas, Communität Christusbruderschaft und Prof. Dr. Lothar Käser, Schallstadt

Seminar

#### Anmeldung bitte nur über:

Gertraud Decker  
Hermann-Ehret-Weg 9  
79111 Freiburg  
Tel 0761/49 24 44  
Fax 0761/44 59 07  
decker@stadtmission-freiburg.de

#### Ort: Hotel Alla-Fonte

79189 Bad Krozingen  
Herbert-Hellmann-Allee 30  
Tel 07633/8 06 91-0

#### Kosten:

**Pauschalbuchung:** DZ 149 €/Person, EZ 151 € für 2 Übernachtungen inkl. Vollverpflegung und Seminargebühr. (Sie berechtigt auch zum Eintritt in die Therme Vita Classica zum ermäßigten Preis von 12,- €)

**Tagesgäste:** 10 €/Tag Seminargebühr sowie je nach Anmeldung: Frühstück 11,50 €

Mittagessen 18,- €  
Abendessen 13,- €

# Werkbank trifft Kaffeetafel

## WerkstattCAFÉ im Josefshaus eröffnet

Nach drei Jahren Bauzeit feierten wir am 23. September die Eröffnung unseres WerkstattCAFÉs. Bei herrlichem Wetter verbrachten wir einen richtig schönen Mittag gemeinsam mit Nachbarn aus St. Peter, aber auch mit Gästen aus Freiburg, dem Zentrum für Psychiatrie Emmendingen und anderen Einrichtungen.

Unser Dank gilt allen Beteiligten, von den Bewohnern über die Mitarbeiter bis zu den beteiligten Handwerkerfirmen, sowie dem Diakonischen Werk Baden und dem Freundeskreis Josefshaus St.

Peter, die mit einem Zuschuss bzw. großzügiger Spende das Projekt erst möglich gemacht hatten.

Das WerkstattCAFÉ im neu ausgebauten Nebengebäude des Josefshauses in St. Peter ist eine Mischung aus Werkstatt und Begegnungs-Café. In der Werkstatt können unter der Woche Bewohner in den Bereichen Holz, Metall und Kerzenherstellung werkeln.

An jedem 1. Sonntag im Monat wird in einer Metamorphose aus der Werkstatt ein gemütliches Café, in dem sich ehemalige sowie aktuelle Bewohnerinnen und Be-

wohner, Mitarbeitende, aber auch Passanten bei einer Tasse Kaffee und selbstgebackenem Kuchen begegnen und miteinander ins Gespräch kommen können. *pu/wv*

### Information

Wir wollen auch Sie in unser WerkstattCAFÉ einladen und freuen uns schon jetzt auf Ihren Besuch! Öffnungszeiten: jeden 1. Sonntag im Monat zwischen 14 und 17 Uhr.



## Suchen Sie das besondere Weihnachtsgeschenk?

Einkaufen und Entdecken in den Läden der Holzwerkstatt!

**hand<sup>2</sup>tohand**

Secondhandläden und Begegnung

**Gebrauchtes mit Wert!**

Möbel – Geschirr – Elektroartikel  
Dekoartikel – Nostalgisches  
Bücher – Kleidung

Gerne nehmen wir Ihre intakten Haushaltsgegenstände und gut erhaltene Kleinmöbel als Spende entgegen. Besonders freuen wir uns zur Zeit über Kinderspielzeug und schönes Geschirr!

Oltmannsstraße 30, 79100 Freiburg  
Tel.: 0761-409979  
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.30-17.30



**Holzdeck**

Neues in Handarbeitsqualität!

Deko-, Büro- und Gebrauchsartikel aus Holz z.B. Vesperbretter, Stiftebecher, Kartenhalter und Kleinmöbel



Marienstraße 10, 79098 Freiburg  
Öffnungszeiten: Di - Fr 9.30-17.30 Uhr



# Platz schaffen im Lager

## Impressionen vom Hofflohmarkt in der Holzwerkstatt

Mindestens zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, räumt die Holzwerkstatt in der Oltmannsstraße ihre Lager für einen hauseigenen Flohmarkt.



Armin Franz beim Aufbau im Hof.



Schreinermeister Rainer Lauser und Sozialarbeiter Stefan Eckenstein freuen sich über den gelungenen Hofflohmarkt.

# Freiburger Vielfalt 2013

## Kalender der Evangelischen Stadtmission begleitet durchs neue Jahr

Ein Begleiter durch alle Jahreszeiten, der vertraute und weniger bekannte Ansichten unserer Stadt zeigt: das ist der Kalender „Freiburger Vielfalt“, der 2013 zum 13. Mal aufgelegt wird. Die fotografischen Impressionen sind auf jedem Monatsblatt mit einem passenden Textimpuls verknüpft. Durch den Postkarten-Aufdruck auf der Rückseite lassen sich die einzelnen Kalenderblätter auch mit einem lieben Gruß weiterverenden.

Mit dem Erwerb des Kalenders helfen Sie außerdem Mitmenschen in Not, denn jedes verkaufte Exemplar bringt Geld in die Kasse der

Freiburger Bahnhofsmision. Erhältlich ist die „Freiburger Vielfalt“ bei der ALPHA-Buchhandlung in der Fischerau 36 zum Preis von 4,95 Euro.

Wir danken unseren Sponsoren für ihre Unterstützung!





## Unbezahlbar wertvolle Hilfe

Sie verdienen wenig oder gar nichts mit ihrer Arbeit bei der Bahnhofsmision, und doch sind sie sich einig: Es lohnt sich dabei zu sein! Rund 30 ehrenamtliche Helfer, junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Praktikanten engagieren sich hier für Menschen, die Hilfe suchen.

Menschen, die sonst niemanden zum Reden haben, treffen in der Bahnhofsmision auf mitmenschliches Interesse und erleben Angenommensein. Das macht ihnen Mut, weitere Hilfe anzunehmen und ihr Leben wieder selbst anzupacken. Andere Besucher kommen aus großer Not in ihrem Heimatland zu uns. Wir helfen ihnen, hier Fuß zu fassen und ihre Chancen auf eine Zukunft in Deutschland auszuloten oder zurück in ihre Heimat zu kommen, wenn sich hier keine Perspektive bietet.

Für die Menschen, die zur Bahnhofsmision am Freiburger Hauptbahnhof kommen, ist die dort geleistete Unterstützung unbezahlbar wertvoll. Doch diese Hilfe verursacht erhebliche Kosten, die nur noch zu unter 20% durch Zuschüsse gedeckt sind. Damit wir auch in Zukunft zu 100% für Menschen in Not da sein können, brauchen wir Ihre Unterstützung: Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende!





# Überweisung/Zahlschein

Name des überweisenden Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Zahlungsempfänger (max. 27 Stellen)

Evangelische Stadtmission Freiburger e.V.

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers

1 0 0 5 0 6 1 0 9

Bankleitzahl

5 2 0 6 0 4 1 0

**SPENDE**

Der quittierte "Beleg für den Auftraggeber" gilt bis Euro 200,00 als Spendenbescheinigung.

EUR

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort  
B M 3 / 1 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname, Firma, Ort: (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers/Zahlers

1 9

**SPENDE**

Bitte geben Sie für die Spendenbescheinigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

- Wir sagen Gottes Wort weiter.
- Wir beraten und betreuen Suchtkranke.
- Wir qualifizieren und betreuen Langzeitarbeitslose.
- Wir bieten Senioren Begegnungsmöglichkeiten.
- Wir helfen Reisenden am Bahnhof.
- Wir bieten alten Menschen eine Heimat.
- Wir begleiten Sterbende.

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

## Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Konto-Nr.  
**100 506 109**

BLZ  
**520 604 10**

EUR

Verwendungszweck

Spende für Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Empfangsbescheinigung des annehmenden Geldinstituts



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel.: 0761/31917-0  
Fax: 0761/31917-24

## **Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt**

Diese Spende wird nur für die  
satzungsgemäßen Zwecke  
der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e. V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission  
Freiburg e.V. ist laut Schreiben  
des Finanzamtes Freiburg  
vom 01. 07. 2011 als  
gemeinnützig anerkannt.

## **Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.**

## **Impressum**

Die Zeitschrift „vonWegen“  
der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V. erscheint drei- bis  
viermal jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:**  
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**  
Evangelische Stadtmission  
Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
vonwegen@stadtmission-  
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**  
Norbert Aufrecht  
Hermann Großmann  
Ruth Franzen

■ **Redaktionsteam:**  
Esther Binder, Patricia Frey,  
Christine Kleß, Ralf Berger, Ewald  
Dengler, Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**  
[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

■ **Bilder:**  
Titelbild:  
©photocase.com – detunizer

■ **Druckerei:**  
Hofmann-Druck – Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel  
Konto-Nr.: 100 506 109  
(Spendenkonto)  
BLZ: 520 604 10

von leben. glauben. handeln.

# Wegen die helfen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Stadtmission Freiburg und der Gemeinde dreisam3 zu unterstützen.



## Ehrenamtliches Engagement

Schenken Sie Zeit! Ob Begleit- oder Besuchsdienst in einem unserer sechs Seniorenpflegeheime, ob Mithilfe bei Festen oder die Mitarbeit in der Bahnhofsmision oder in der Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe ist wichtig und wir freuen uns auf Sie. Aus einer umfangreichen Liste können Sie unter [www.stadtmission-freiburg.de](http://www.stadtmission-freiburg.de) (Mitarbeit und Mithilfe > Ehrenamtliche Hilfe) aussuchen, wo Sie mithelfen möchten.



## Einmalige Spende

Wir sind auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und freuen uns über jede Spende. Ob im Seniorenbereich, in der Suchtberatung, in der Unterstützung Langzeitarbeitsloser, der Bahnhofsmision oder unserer Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe kommt an.



## Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. So können wir besser planen und den Fortbestand eines Projektes besser sicherstellen. Mit einer regelmäßigen Spende helfen Sie uns auch, neue Projekte anzugehen. Einen Dauerauftrag einzurichten ist ganz einfach, Ihre Bank hilft Ihnen gerne dabei.



## Sachspende

Auch mit einer Sachspende können Sie helfen. Bei unserem großen BAZAR oder im Secondhand-Laden verkaufen wir gut erhaltene Gegenstände, um unsere sozialen Projekte zu unterstützen. Auch unsere Einrichtungen freuen sich über Sachzuwendungen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



## Erbschaft/Vermächtnis

Mit einer Zuwendung in den Vermögensstock unserer Carl Isler Stiftung unterstützen Sie Jahr für Jahr Arbeitsbereiche der Stadtmission und tragen dazu bei, dass neue Projekte in Angriff genommen werden können. Ihre Zuwendung trägt jedes Jahr neue Früchte. Über das Lebensende hinaus wirkt es helfend und bringt im übertragenen Sinne neues Leben hervor. Wir beraten Sie gerne.

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22  
[info@stadtmission-freiburg.de](mailto:info@stadtmission-freiburg.de)

Evang. Gemeinde dreisam3  
Tel: 07 61/3 19 17-85  
[dreisam3@stadtmission-freiburg.de](mailto:dreisam3@stadtmission-freiburg.de)

Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der  
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22 • [info@carl-isler-stiftung.de](mailto:info@carl-isler-stiftung.de)

Spendenkonto: 100 506 109  
BLZ 520 604 10  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

Spendenkonto: 2200 506 109  
BLZ 520 604 10  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

Spendenkonto: 32 033 032  
BLZ 360 602 95 Bank im Bistum Essen  
Spendenkonto: 12 631 625  
BLZ 680 501 01 Sparkasse Freiburg

„Wer die Osterbotschaft gehört hat, der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht herumlaufen und die humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat.“

*Karl Barth (1886-1968), evangelischer Theologe*



„Nichts tröstet mächtiger als die Gewissheit, mitten im Elend von der Liebe Gottes umfungen zu werden.“

*Johannes Calvin (1509-1564), Theologe und Reformator*

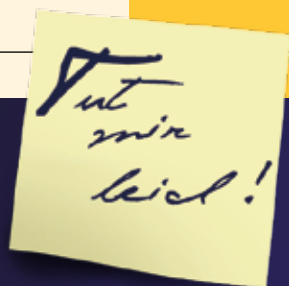


„In den Worten ‚Ich hoffe auf den Herrn‘ ist die Summe der ganzen christlichen Lehre enthalten, welche nicht im Augenschein, sondern im Hoffen beruht.“

*Martin Luther*



# worte auf den Weg



## Schuld und Vergebung

Vorschau

1|2013